

Ideen für wirksames pädagogisches Handeln im Ganztag

EINE PERSON IST MEHR ALS IHR VERHALTEN




- DAS VERHALTEN VON DER PERSON TRENNEN
- DIE PERSON NICHT VERLETZEN
- DAS VERHALTEN SACHLICH SPIEGELN
- DAS BEDÜRFNIS HINTER DEM VERHALTEN ERFRAGEN

ACHTSAM UNTERSTÜTZEN – KLARE GRENZEN SETZEN



- MIT ICH-BOTSCHAFTEN SPRECHEN
- REGELN RUIHG AUFZEIGEN & konsequent einhalten
- AUFMERKSAMKEIT AUF DAS HIER & JETZ LENKEN
- BEWUSST DER/DIE ERWACHSENE SEIN

RESPEKT VORLEBEN – RESPEKT ERWARTEN



- HALTUNG BEWAHREN
- CHAMALEON-EFFEKT
- POSITIVES VERSTÄRKEN
- GELASSEN & HUMORVOLL SEIN

RÄUME NUTZEN – LEBENSRAUM SCHAFFEN



- ZEIT FÜR MICH
- ZEIT ZUM ROCKZUG
- RAUM ZUM ROCKZUG
- ROCKHELMÖGLICHKEIT stetig offenhalten

auf die **HALTUNG**



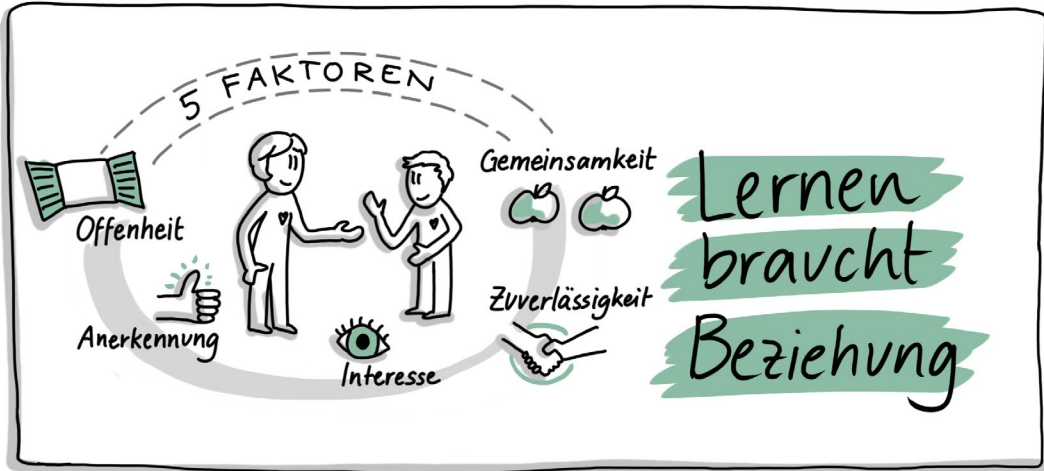
kommt es
an!



*Reflektieren Sie Ihre Haltung: Nicht nur mit Ihrer Fachkompetenz, sondern vor allem auch mit Ihrem **Wollen und Werten** nehmen Sie starken Einfluss auf den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler.*

*Bemühen Sie sich bewusst um positive Beziehungen zu den Lernenden: Handlungen, die Nähe erzeugen, verstärken gute Beziehungen. Nähe kann entstehen, indem die Pädagoginnen und Pädagogen dem Kind bzw. Jugendlichen gegenüber **Interesse zeigen, ihm Anerkennung und Offenheit entgegenbringen**. Dabei spielt Zuverlässigkeit eine wichtige Rolle. Auch **Gemeinsamkeiten** in der Gruppe führen zu einem Gefühl von Nähe und Zugehörigkeit.*

*Gestalten Sie Ihre pädagogischen Beziehungen menschenwürdig und unterstützen Sie die Entfaltung der Persönlichkeit der Lernenden: Den **Reckahner Reflexionen** zufolge kommen seelische Verletzungen zu häufig vor. Kern der Reckahner Reflexionen ist eine freiwillige Selbstverpflichtung für Pädagoginnen und Pädagogen, bestehend aus zehn Leitlinien, die ethische Orientierungen geben sollen. Kinder- und Menschenrechte stehen dabei im Mittelpunkt.*





Dr. Barbara E. Meyer hat dargestellt, dass Pädagoginnen und Pädagogen gute Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern aufbauen können, indem sie Handlungen, die Nähe erzeugen, verstärken und gleichzeitig Handlungen, die Distanz anzeigen, verringern.

Nähe entstehe, indem die Pädagoginnen und Pädagogen dem Kind bzw. Jugendlichen gegenüber Interesse zeigen, ihm Anerkennung und Offenheit entgegenbringen sowie sich als zuverlässig erweisen. Auch Gemeinsamkeiten in der Gruppe führen zu einem Gefühl von Nähe und Zugehörigkeit.

EINE PERSON IST MEHR ALS IHR VERHALTEN

DAS VERHALTEN
VON DER PERSON
TRENNEN



DIE PERSON
NICHT VERLETZEN



DAS VERHALTEN
SACHLICH SPIEGELN



DAS BEDÜRFNIS
HINTER DEM VERHALTEN
ERFRAGEN



Eine Person ist mehr als ihr Verhalten



Jeder Mensch - das betrifft die Schülerin und den Schüler ebenso wie die Pädagogin und den Pädagogen - hat das Bedürfnis, als Person gesehen, gehört und als Individuum ernst genommen zu werden.

Verletzen Sie die Person nicht durch abwertende Äußerungen und Handlungen: In gleichwürdigen Beziehungen werden die Wünsche, Anschauungen und Bedürfnisse beider Partner ernst genommen. Erkennen Sie die Grenzen und die Eigenverantwortung der Schülerin/ des Schülers an.

Trennen Sie das Verhalten der Person von der Person an sich: Wir alle sind soziale Wesen und kooperieren im Normalfall gerne. Teilen Sie der/dem Schutzbefohlenen mit, dass sie/er grundsätzlich als Person OK ist, so wie sie/er ist, unabhängig vom gezeigten Verhalten.

Spiegeln Sie das Verhalten des Gegenübers sachlich: Beschreiben Sie möglichst konkret und sachlich die eigenen Wahrnehmungen. Dem anderen einen Spiegel vorzuhalten, wirkt in Konfliktsituationen meist deeskalierend. (Bsp.: Ich höre heraus und sehe, dass ...) Ziel ist es, dass Ihr Gegenüber dazu gebracht wird, sein eigenes Verhalten aus der Sicht eines Dritten zu sehen.

Erfragen und achten Sie das Bedürfnis hinter dem Verhalten: Oft möchte die Schülerin/der Schüler durch sein störendes Verhalten unbewusst auf ein physisches (z.B. Durst) oder psychisches (z.B. Anerkennung) Bedürfnis aufmerksam machen. In vielen Fällen geht es um das Bedürfnis nach Nähe bzw. Distanz.

Ein ergebnisoffener, authentischer, empathischer und gleichwürdiger Dialog über die Bedürfnisse des Gegenüber kann dabei schon für Entspannung sorgen.

ACHTSAM UNTERSTÜTZEN - KLARE GRENZEN SETZEN

ICH...

MIT ICH-BOTSCHAFTEN SPRECHEN



REGELN RUHIG AUFZEIGEN & konsequent einhalten



AUFMERKSAMKEIT AUF DAS HIER & JETZT LENKEN



⇒ BEWUSST DER/DIE ERWACHSENE SEIN

Achtsam unterstützen - klare Grenzen setzen



Seien Sie bewusst der/die Erwachsene: In der Begegnung zwischen Erwachsenen und Kindern trägt der Erwachsene die Verantwortung für die Qualität der Beziehung. Durch die lange Verweildauer der Schülerinnen und Schüler im Ganzttag erhöht sich ihr Bedarf nach Entspannung und Sicherheit in der Beziehung.

Mit Ich-Botschaften sprechen: Auf Du-Botschaften reagiert das Gegenüber oft mit Gegenangriff, Schweigen, emotionalem Rückzug oder Gesprächsabbruch. Ich-Botschaften wirken hingegen meistens deeskalierend. Auf diese Weise teilen Sie dem anderen mit, wie dessen Verhaltensweisen auf eine Person wirken. Andere werden nicht verurteilt, zurechtgewiesen, angegriffen oder beschuldigt. Die Kommunikation erfolgt gewaltlos (Bsp. Ich fühle mich gestört, wenn ...)

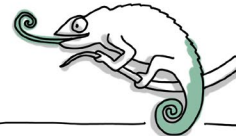
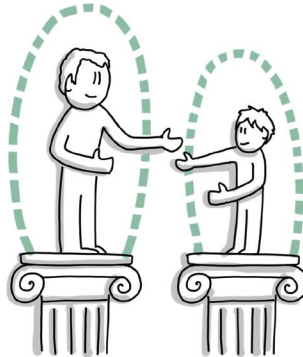
Zeigen Sie Regeln ruhig auf und fordern Sie konsequent deren Einhaltung: Es ist Ihre Verantwortung, verbindliche Regeln festzulegen und diese konsequent einzufordern. Diese müssen überschaubar (fünf Regeln genügen), einhaltbar und überprüfbar sein. Durch ein konkretes Reglement können Sie den Schülerinnen und Schülern Handlungssicherheit, Klarheit und Geborgenheit geben.

Aufmerksamkeit auf das Hier und Jetzt lenken: Bleiben Sie bei Ihren festgelegten Strukturen. Dies vermittelt den Schülerinnen und Schülern Verlässlichkeit. Geben Sie den Problemen und den Diskussionen innerhalb der Schülerschaft auch ihre feste Zeit.

RESPEKT VORLEBEN - RESPEKT ERWARTEN



HALTUNG
BEWAHREN



CHAMALEON-
EFFEKT



POSITIVES
VERSTÄRKEN



GELASSEN &
HUMORVOLL SEIN

Respekt vorleben - Respekt erwarten



Für ein konstruktives Miteinander ist es wichtig, dass wir die Kinder wirklich wahrnehmen und ihnen die gleiche Würde und den gleichen Respekt zubilligen, den auch wir von ihnen erwarten.

Bewahren Sie Haltung: Machen Sie sich Ihre Haltung bewusst. Was wollen Sie als Pädagogin/Pädagoge erreichen? Was sind Ihre Wertvorstellungen und die Ihrer Schule? Machen Sie Ihre Haltung für die Schülerinnen und Schüler transparent.

Seien Sie sich des Chamäleon-Effekts bewusst: Als wären wir ein Spiegel für andere Menschen, imitieren wir Verhalten, das wir bewusst oder unbewusst wahrnehmen. Obwohl dieser Effekt nicht zwangsläufig auftreten muss und davon abhängt, wie sehr die Bezugsperson gemocht wird, sollten Sie ihn bei Ihren pädagogischen Überlegungen miteinbeziehen. Achten Sie deswegen auf Ihre Emotionen, Ihre Haltungen und Gesichtsausdrücke, Ihre Sprache, den Ton, den Akzent und sogar auf das genutzte Vokabular.

Positives verstärken: Als Pädagoginnen und Pädagogen sollten Sie mehr Positives herausstellen als Negatives bemängeln. Dauerkritik ermüdet. (Effekt nach Zierer!) Es macht einen Unterschied, ob Sie einer Schülerin/ einem Schüler sagen: „Das kannst du nicht“ oder „Das eine kannst du schon gut. Das andere kannst du **noch** nicht, aber...“

Seien Sie gelassen und humorvoll: Setzen Sie Humor bewusst ein oder greifen Sie ihn auf, wenn Schülerinnen und Schüler ihn einbringen - sofern er nicht negativ oder herabsetzend ist. Dienlich ist auch eine heitere Gelassenheit, in der sie sich nicht so wichtig nehmen und auch einmal über sich selbst lachen können.

RÄUME NUTZEN - LEBENSRAUM SCHAFFEN



RAUM ZUM
RÜCKZUG

Nischen, Zelte,
Ruhezonen,
Time-Out-Raum



RÜCKKEHRMÖGLICHKEIT
stetig offenhalten



ZEIT ZUM
RÜCKZUG

Kopfhörer, Me-Time,
Silentium-Phasen

welcome
back!



Räume nutzen - Lebensraum schaffen



Zeit für mich: Jeder Mensch bewegt sich im Spannungsfeld zwischen dem „sich Zeit nehmen“ für eigene Bedürfnisse und Selbstbestimmung und dem Erleben von sozialer Zugehörigkeit in einer Gemeinschaft.

Achten Sie darauf, den Schülerinnen und Schülern beides anzubieten.

Raum zum Rückzug (Nischen, Zelte, Ruhezeiten, Time-Out-Raum): Um Ermüdung und Frustration, aber auch sozialen Problemen vorzubeugen, gestalten Sie den Lernraum so, dass die Lernfreude, Neugierde, Mobilität und Flexibilität sowie der Wunsch nach selbstbestimmtem Lernen der Schülerinnen und Schüler unterstützt werden. Richten Sie beispielsweise eine „Höhle“ auch in einem kleinen Klassenzimmer als Nische ein, in der die Schülerinnen und Schüler Ruhe finden („cave“) oder einen Ort, an dem Gruppen gemeinsam arbeiten und produktiv sein können („camp fire“, „hands on“). Lernen findet auch oft im Zusammenhang mit Bewegung statt. Hier eignen sich Zonen im Raum, in denen man sich frei bewegen darf („movement“).

Zeit zum Rückzug (Kopfhörer, Me-Time, Silentium-Phasen): Schaffen Sie ein Angebot, das es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, sich für eine bestimmte Zeit bewusst zurückzuziehen.

Rückkehrmöglichkeit stetig offenhalten: Vermitteln Sie den Schülerinnen und Schülern, dass Sie - ob bei Fehlverhalten oder persönlich gewähltem Rückzug - jederzeit offen für ihre Rückkehr in die Gemeinschaft sind.

Reflexionsimpulse

- ✓ *Was sind ihre persönlichen Wertvorstellungen in der Schule?
Wie können Sie diese den Schülerinnen/den Schülern transparent machen?*

- ✓ *Welche Störfaktoren tauchen in ihrem Unterrichtsalltag immer wieder auf?*

- ✓ *Formulieren Sie fünf Regeln, die den Schülern Handlungssicherheit und Klarheit vermitteln und die Sie im Unterricht konsequent einfordern können:*

- ✓ *Wie reagieren Ihre Schülerinnen/ihre Schüler auf positive Verstärkungen?
In welchen Situationen sind sie besonders wirksam?*



Weitere Veranstaltungen zum Thema Ganzttag unter
www.ganzttagsschulen.bayern.de

Haben Sie schon unseren Newsletter abonniert?
www.isb.bayern.de/newsletter

Kontakt:
Staatsinstitut für Schulqualität
und Bildungsforschung
Grundsatzabteilung
Schellingstr. 155
80797 München
E-Mail: abt.ga@isb.bayern.de